

Respektabler Besitz «ennet» der Grenze

Schellenberger Alpe Dürrwald im Montafon: 1872 von Johannes Ulrich Haltiner gekauft

Fast zuhinderst im Silbertal, einem Seitental des Montafon, verfügt die Gemeinde Schellenberg mit der Alpe Dürrwald über einen respektablen Besitz. Die 355 Hektar grosse Alpe ist fast gleich gross wie die Gemeinde Schellenberg. Allerdings ist nur ein kleiner Teil produktive Fläche. Besonders interessant sind die Alpegebäude im oberen Dürrwald. Dort ist auf einem Querbalken sogar die Jahrzahl 1609 zu sehen.

Adi Lippuner

Schellenberger Rinder dürfen für die Sommerfrische jeweils eine weite Reise ins benachbarte Vorarlberg antreten. Von der Grenze in Ruggell-Nofels durch die Stadt Feldkirch, durchs Walgau bis Bludenz, dort Richtung Montafon und in Schruns wird dann ins Silbertal abgezweigt. Stolz 30 Kilometer lang ist dieses Seitental und führt bis zur Tiroler Grenze. Nicht ganz bis zum Talende, allerdings doch bereits auf 1490 Metern Seehöhe befindet sich die untere Dürrwald Alpe. Der obere Stafel liegt gar auf 1990 Metern Seehöhe.

Während den ersten Alpwochen weidet das Vieh, betreut und beaufsichtigt durch den einheimischen Hirten Emil Schwarzhans, auf den unteren Alpwiesen. Dann, je nach Wetter von Mitte Juli bis Mitte August, wird die Weide des oberen Dürrwalds genutzt.

Jahrzahl 1609

Auf dem oberen Dürrwald stehen auch die älteren Alpegebäude. Interessant zu erwähnen ist, dass in einem der Querbalken auf der Oberalpe die Jahrzahl 1609 eingekerbt ist. Die Hütte für den Alphirten wurde 1950 erbaut. Die Gebäulichkeiten sind gut unterhalten. In den letzten Jahren wurde auch der steile Fussweg von der unteren zur oberen Alpe so gut wie möglich instand gestellt. Wer die Schönheit auf 2000 Meter Seehöhe geniessen will, der muss allerdings auch heute noch einen längeren Fussmarsch in Kauf nehmen. Mit einer entsprechenden Bewilligung, diese wird für die Forst- und Alpbewirtschaftung erteilt, kann bis zum unteren Dürrwald gefahren werden. Von dort muss dann der Weg (rund eine Stunde Fussmarsch, je nach Kondition) in Angriff genommen werden.

Die alten Gebäude und besonders der Balken mit der Jahrzahl 1609 lassen darauf schliessen, dass in diesem Gebiet schon sehr lange Alpwirtschaft betrieben wird. Die Schellenberger Bauern haben sich schon im vorletzten Jahr-

hundert für eine Sömmerungsmöglichkeit für ihr Vieh umgesehen. Fündig wurden die Liechtensteiner im benachbarten Vorarlberg. Dort wurde die Alpe Dürrwald von einem Johannes Ulrich Haltiner mit Wohnsitz im rheintalischen Eichberg (zwischen Oberriet und Altstätten) zum Kauf angeboten.

Hohe Verpflichtung eingegangen

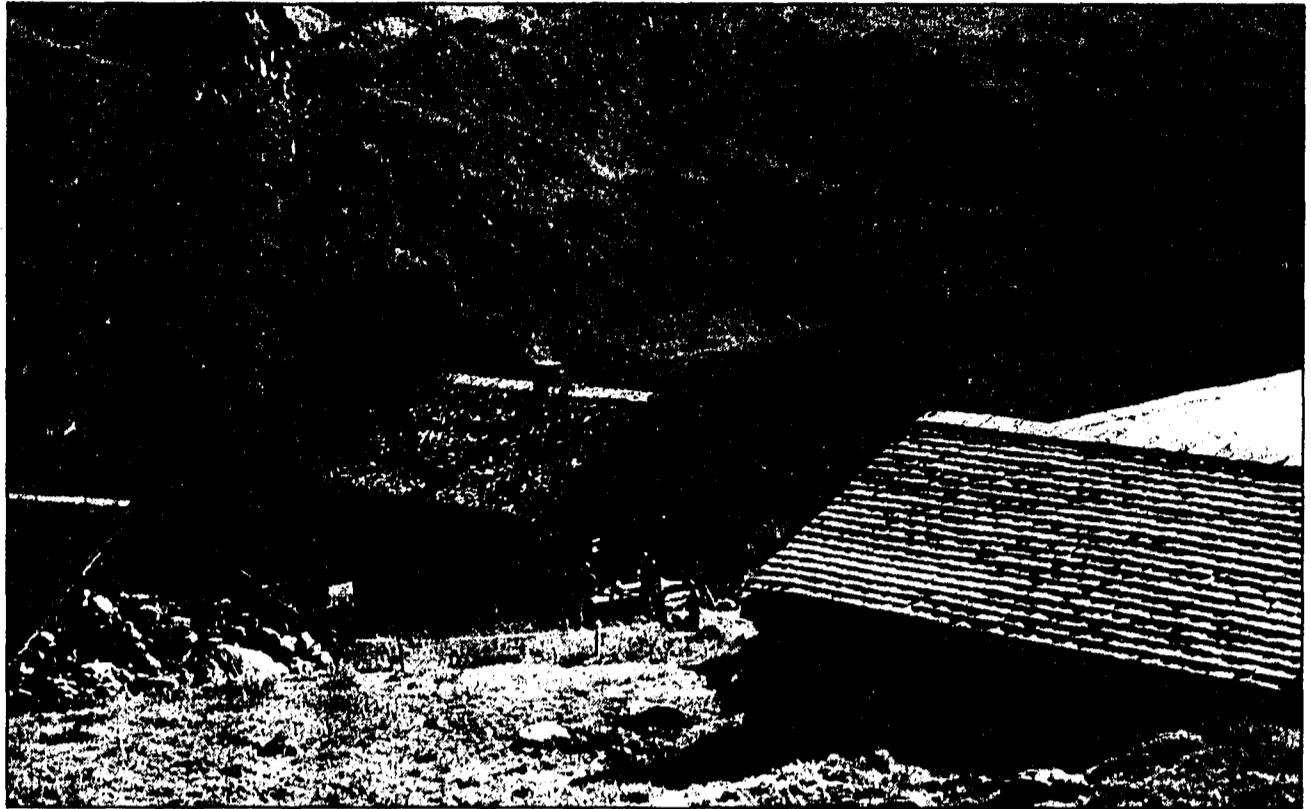
Beim stöbern in den alten Unterlagen und in der Festschrift «zum Jubiläum 125 Jahre Alpe Dürrwald» ist nachzulesen, dass 16 Schellenberger Bürger am 21. Juli 1872 einen Schuldschein für den Kauf der Alpe Dürrwald im Silbertal unterzeichneten.

Für 11000 Schweizer Franken, eine für damalige Begriffe kaum vorstellbare Summe, sind die Schellenberger gegenüber dem Verkäufer die Verpflichtung eingegangen. Jedes Jahr zu Martine, also am 11. November musste der Betrag mit fünf Prozent verzinst werden. Zudem haftete jeder der 16 Alpgenossen gegenüber dem Gläubiger für die ganze Summe. Leo Büchel hält in der Festschrift fest, «in der Rückschau betrachtet ein riskantes Unterfangen im Hinblick auf den persönlichen Besitz von Haus, Grund und Boden für jeden Einzelnen.»

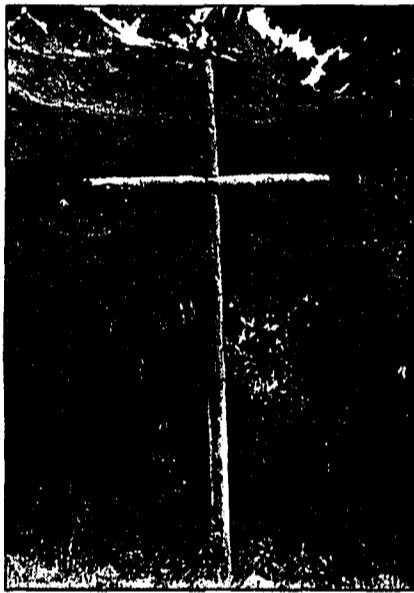
Veto des Landesverwesers

1875 wurde die Alpe von der Gemeinde Schellenberg übernommen. In der Folge gab es, wie in der Festschrift zu lesen ist, noch einen Versuch, den Besitz wieder abzustossen. Dies scheiterte allerdings am Veto des Landesverwesers. Dieser wollte die enorme Abschreibung von immerhin 2100 Gulden nicht akzeptieren. Die Regierung verbot den Verkauf. Die Alpe Dürrwald blieb im Besitz der Gemeinde Schellenberg. 1904 musste die Gemeinde noch eine Rüge entgegennehmen. Der Landesverweser hatte festgestellt, dass der Besitz im Silbertal immer noch auf den Namen mehrerer Bürger und nicht auf den Namen der Gemeinde eingetragen war.

Ein Jahr später wurden dann, wieder nach der Aufforderung des Landesverwesers, die Statuten für die Alpe Dürrwald erlassen. Dort ist nachzulesen: «Die Benützung der Alpe Dürrwald ist allen gemeindenutzungsberechtigten Bürgern ohne Rücksicht auf das Alter und rücksichtlich ihres eigenen Viehs insoweit gestattet, als sie dasselbe mit eigenem Futter durchwintern.» Weiter werden die Rechte und Pflichten erläutert und es ist festgehalten, dass der Alp-ausschuss als verantwortliche Instanz gegenüber der Gemeinde gilt. Die Unterhaltsarbeiten auf der Alp und am Weg werden vom Gemeindegewerk und



Blick auf die idyllisch gelegene Oberalpe Dürrwald. Im Vordergrund rechts der Stall mit dem historischen Balken aus dem Jahr 1609. (Bilder: adi)



Das schlichte Holzkreuz auf dem oberen Dürrwald.

teilweise auch vom Alphirten ausgeführt.

Jagdgebiet

Nebst der Nutzung als Viehweide kommt der Jagdpacht eine wichtige Rolle zu. In Vorarlberg müssen Jagdgebiete ab einer bestimmten Grösse von einem vollamtlichen Jäger betreut und beaufsichtigt werden. Der Dürrwald wird vom zuständigen Jäger des benachbarten Gebietes, Johannes Bertold, mitbetreut. Gejagt werden Reh-, Rot- und Gamswild, sowie Birkwild und Murmeltiere.

Hirte mit Leib und Seele

Seit neun Jahren sorgt Emil Schwarzhans während den Sommermonaten für das Wohl des Schellenberger Viehs. 68 Stück Jungvieh hat er gegenwärtig zu betreuen. Während der Auftakt zur Alpsaison von herrlichem Wetter begleitet war, hätte er ab Anfang Juli wenig zu lachen. Die Nässe und die Kälte machte nicht nur dem Vieh, sondern auch dem Hirten zu schaffen. Doch in den gut eingerichteten Hütten konnte er sich jeweils wieder aufwärmen.

Der für den 14. Juli vorgesehene Umzugstermin von der unteren zur oberen Alpe musste wegen dem Kalteeinbruch um zwei Tage verschoben werden. Zwar hatte das Vieh im unteren Alpbereich noch genügend Futter. Doch wenn alles gefressen ist, wächst der Vorrat für den Spätsommer zu wenig nach, war zu erfahren.

Auf der oberen Alpe könne er bis längstens 20. August bleiben, dann falle die Vegetation auf dieser Höhe, die meisten Weiden liegen auf über 2000 Metern, zusammen. Deshalb sei es sehr wichtig, dass für die letzten Wochen der Alpzeit genügend Futter auf der unteren Alpe nachwachsen könne. Seit dem 16. Juli befindet sich das Vieh nun auf den weitläufigen Weiden

im oberen Dürrwald. Dort sind wir weitab von jeglichem Zivilisationsgeräusch, wenn wir keinen Menschen, unsere einzige Kontaktperson, zu Angesicht sehen. Emil Schwarzhans ist ein Mann mit viel Erfahrung. Er hat ein eigenes Haus in der Nähe von Montafon, einem schönen Naturort, den er als Freizeitort aus dem Montafon anfernsucht. Auch Töchterchen Laura besucht die meiste Zeit zusammen mit dem Vater auf der Alpe. In dem unteren Bereich eine Besonderheit auch der Tierwelt: In der unteren Alpe befindet sich ein Baum, der als «Hahn» mit seinen Ästen im Wald steht. Er ist ein Baum, der im Winter vom Wind umgeweht wird. Die Fahrt mit dem Transporter der Viehhüter dauert rund zehn Minuten. Der Kommentar eines Einheimischen: «So ein wilder Hund, ist noch untreuer!»

Auch wenn die Arbeit im abgelegenen Gebiet immer noch auf der oberen Alpe zu tun ist, der Hirte Emil möchte die Alpwinter nicht missen. Während der Sommerfrische an der Alpe als in der freien Natur und mit dem Vieh der Kontakt zum Leben vorstellen.



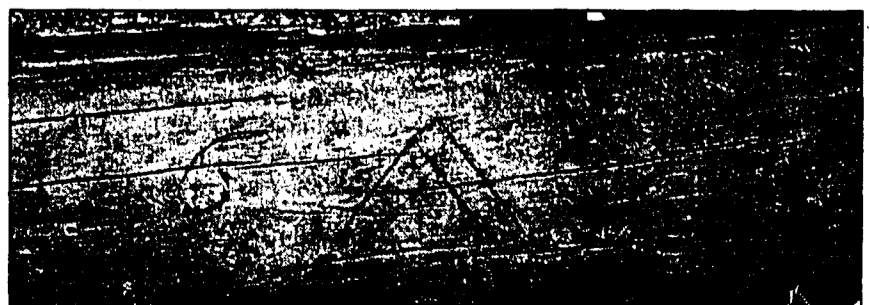
Die Rinder, ob braun oder schwarz/ weiss gefleckt, fühlen sich wohl auf der hochgelegenen Alpweide.



Emil Schwarzhans mit seinem treuen Hirtenhund Bless...



...und mit seinem Töchterchen Laura auf der Oberalpe.



Balken mit der Jahrzahl 1609 in einem der Ställe auf der Oberalpe.